

Predigt GreifBar Plus am 29. November 2015, 1. Advent

Liebe Gemeinde,

Wir haben einige Jahre in Wien gewohnt.

Seit ich mich erinnern kann ist die Rolltreppe am Aufgang zur Liechtensteinstrasse in Wien kaputt. Entweder eine Störung, ein mechanisches Problem, tausende von Euro sind in die Reparatur geflossen, bis die Stadt Wien beschlossen hat, das Ding herauszureißen und ganz neu zu bauen. Das ging durch die Netzwerke, Facebook und Co. Achtung! Eröffnung der Rolltreppe Aufgang Liechtensteinstrasse! Bis jetzt gibt es über 10000 Anmeldungen um diese inoffiziell feierlich zu eröffnen. Die Stadt Wien hat nicht mit dieser Reaktion gerechnet. Es wird empfohlen einen Rollkragenpullover zu tragen.

Ganz ehrlich: Wer verwendet die Rolltreppe, wer die Stiegen?

Warum verwendest du die Rolltreppe? Wenn du doch weißt, dass die Treppen viel gesünder für dich sind? Viele Studien gibt es dazu.

Warum verwendest du die Rolltreppe?

Die häufigste Antwort ist: Gewohnheit.

Und obwohl wir wissen, dass es anders vielleicht besser ist, hat uns die Gewohnheit fest im Griff.

Liebe Gemeinde, ich glaube bei Advent reagieren viele wie bei einer Rolltreppe. Advent ist schön. Advent ist anstrengend. Advent ist schön anstrengend. Advent ist, ja, Advent eben. Da machen wir auch noch mit, gerne lassen wir uns anregen dieses Advent wieder zu „unserem“ Advent zu machen. Advent besinnlich, ruhig zu erleben, den Herrnhuter Stern besinnlich zu betrachten. Gerne machen wir da mit. Gewohnheit eben.

Was aber wenn wir die Stiegen verwenden sollen? Was, wenn Advent ein Weckruf ist, wie wir in der Lesung gehört haben. Was, wenn Advent eine Aufforderung zur Umkehr ist und nicht zum Weitermachen wie bisher. Was wenn Advent heißt: Stopp, nicht weiter wie bisher. Was wenn wir Advent mal gar nicht so gewöhnlich, schön, anstrengend erleben sollen?

Der heutige Bibeltext, Worte von Paulus, ist ein Weckruf für die Christenheit, vielleicht für einige von uns, vielleicht für uns als Gemeinde. Die Worte von Paulus provozieren durch Klarheit. Paulus schwingt hier echt den Hammer und legt die Latte hoch.

Liebe Gemeinde, die Worte die wir gehört haben, hat Paulus an die Gemeinde in Rom geschrieben. Diese Worte sind gerichtet an Christen. Den Brief an die Römer kann man grob in zwei Teile teilen, die sich aus einem Kerngedanken entfalten. Der zentrale Gedanke ist, dass Menschen damals, heute und in Zukunft durch Glauben an Jesus Christus gerettet werden und nicht durch Werke. Alles was für diesen Glauben notwendig ist, wird durch Gottes Gnade geschenkt. (Römer 1,17) Daraus ergeben sich zwei Teile: Der erste Teil, Kapitel 1-8, beschreibt diesen Glauben. Was ihn ausmacht, was der Inhalt ist usw. Der zweite Teil, Kapitel 9-15, erklärt wie das Leben eines Christen nun aussieht wenn man Jesus vertraut. Es wird sozusagen entfaltet wie das Leben als Christin als Christ gestaltet werden soll. Woran erkennt man nun, dass ich Christ bin. Achtung, liebe Gemeinde, der Standard ist hoch. Achtung, liebe Menschen, die heute hier sitzen und mit Jesus und dem christlichen Glauben noch nicht viel zu tun haben, der Standard ist hoch.

Da geht es zum Beispiel um das Verhältnis zum Staat. Da werden die Christen in Rom aufgefordert der staatlichen Obrigkeit zu gehorchen, weil sie von Gott „eingesetzt“ ist und gebraucht wird.

Da wird erwähnt, dass man ein ehrbarer Bürger sein soll, dass man Steuern zahlen soll, Zoll usw. Klare Ansagen wie ein ethisches und moralisches Leben als Christ aussieht. Ganz wenige Grauzonen, viele schwarze und weiße Flecken.

Menschen stehen normalerweise in Verpflichtungen in ihrer Lebenswelt, damals wie auch heute. Wir zahlen Miete, wir sind versichert, wir gehen Verträge ein, vom Handyvertrag bis zur Kanalsteuer. Vom Studienbeitrag jedes Semester bis hin zu scheinbar kleinen Unterschrift im Seminar ob jemand teilnimmt. Wir gehen Verbindlichkeiten ein. Damit sind nicht nur Steuern gemeint. Wir gehen Verbindlichkeiten im Kleinen ein. Wir vereinbaren Treffen zu bestimmten Uhrzeiten. Wir sagen wir beginnen den Gottesdienst um 17 Uhr und gehen davon aus, dass wir auch um 17 Uhr anfangen, weil das alle wissen. Oder wir sagen: „Ja, lass uns mal treffen.“ Das sind alles Verbindlichkeiten in die wir uns begeben.

Diese Verpflichtungen verantwortlich und ehrbar einzulösen, vorbildhaft einzulösen, dazu fordert Paulus auf. „Seid niemandem etwas schuldig!“ Aber ehrlich gesagt muss man dafür kein Christ sein. Man kann von allen Menschen

erwarten zu halten was sie versprechen. Man kann von allen Menschen erwarten zu tun was sie sagen. Dafür muss man kein Christ sein.

Liebe Gemeinde, es geht weiter. Jetzt kommt der Hammer:

„Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den anderen liebt, der hat das Gesetz erfüllt.“

Für Christen kommt neben der vorbildhaften Erfüllung der Aufgaben in der Welt, noch etwas Entscheidendes dazu. Der Umgang miteinander in der Gemeinde, in der Gemeinschaft der Christen bekommt einen Standard. Der Standard lautet: liebt einander.

Christen sind demnach einander immer etwas schuldig, immer, nämlich einander zu lieben.

Für Christen liegt die Latte hoch.

Paulus sagt weiter: „Und das tut, weil ihr die Zeit erkennt, nämlich dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf ...“

Paulus spricht etwas an, das auch für heute gesagt werden kann: Viele Christen leben in einem verschlafenen Stadium in Bezug auf das Gesetz der Liebe. Sie schlafen im Bezug auf ihrer Verpflichtung anderen gegenüber.

Hier kann ein Problem begraben liegen. Ein Problem wie Christen ticken können. Wenn ein Mensch Christus sein Leben anvertraut, liegt die Gefahr für den Menschen nahe zu sagen: „Ich arbeite nur mehr in meinem eigenen Haus, in meiner Seele, da muss ich noch vieles in Ordnung bringen.“ Durch die Gerechtigkeit, die einem in Jesus begegnet, durch die Wahrheit, die einem begegnet wird die eigene Seele durchleuchtet. So erkennt ein Christ die Sünden und Fehlritte in seinem Leben. Es passiert, dass ein Christ aus einem guten Impuls, sich in seiner Seele vergräbt. Und mein Nächster? Wie unsensibel sind Christen für die Seele anderer geworden, für die Sünden und das Leid derer die sie umgeben. Ich kenne genug Christen, die mit Tränen in den Augen ihr Zeugnis ablegen, von der Erweckung in ihrem Herzen sprechen, aber über die Seelen der andern nur mit Verachtung sprechen.

Paulus spricht hier vom Schlaf der Christenheit. Er sagt nicht, dass Christen durch ihren Schlaf ihr Heil verlieren, das steht nicht geschrieben, das sollte man daraus auch nicht machen. Ihre Errettung ist nicht in Gefahr. Aber ihre volle Entfaltung ist in Gefahr.

„Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den anderen liebt, der hat das Gesetz erfüllt.“

Die einzige Verbindlichkeit die wir als Christen haben, ist dass wir einander lieben. „Diese Schuld ist alle Morgen neu und wird nie abbezahlt!“, so hat es Charles Spurgeon gesagt. Sie haben wir immer in ihrer verpflichtenden Kraft zu erkennen.

Was ist diese Liebe von der Paulus spricht? Wie sieht das aus? Paulus sagt dazu:

„Lasst im Umgang miteinander Herzlichkeit und geschwisterliche Liebe zum Ausdruck kommen. Übertrefft euch gegenseitig darin, einander Achtung zu erweisen.“ (Röm 12,10)

Übertrefft euch gegenseitig darin, einander Achtung zu erweisen. Wow. Übertrefft euch gegenseitig darin euch zu loben, Meinung und Ansicht des anderen ernst zu nehmen, über die eigene zu stellen.

Ein Mann und eine Frau gehen durch eine Tür. Der Mann bleibt stehen und sagt: Nach dir Schatz. Die Frau bleibt stehen und sagt: Nein, nach dir Schatz. Nein nach dir. Übertrefft euch gegenseitig darin einander vor zu lassen. Liebe Gemeinde, ich habe noch nie ein Ehepaar streiten gesehen, dass sich wegen gegenseitiger Unterordnung streitet. Ich habe noch nie Christen deswegen streiten gesehen, weil sie einander den Vortritt lassen. Sie streiten, weil sie einander eben nicht den Vortritt lassen.

„Jeder von uns soll auf den anderen Rücksicht nehmen und danach fragen, was gut für ihn ist und was ihm im Glauben weiterhilft.“ (Röm 15,2)

Natürlich will ich das für mich in Anspruch nehmen. Natürlich will ich, dass andere mir Achtung erweisen, meine Meinung schätzen, mit ausreden lassen. Natürlich will ich, dass mein Vorschlag zur Gestaltung der neuen Räume im Ostseevierviertel umgesetzt werden. Natürlich will ich, dass meine Ideen für die Zukunft von GreifBar gehört werden. Natürlich will ich, dass meine kreative Idee, mein Liedvorschlag aufgegriffen wird, dass für mich gebetet wird, dass ich unterstützt werde, dass mir Möglichkeiten eröffnet werden, dass Menschen auf mich zugehen und mit mir zusammen sein wollen. Wenn es um mich geht, dann würden wir womöglich alle Paulus' Worte unterschreiben.

Paulus meint mit seiner Mahnung zu einem heiligen Leben nicht einfach: tu das was du willst, dass auch dir getan wird. Nein. Paulus sagt: Nimm Rücksicht und frage danach was ihm oder ihr im Glauben weiterhilft.

Bin ich denn meines Bruders Hüter? Bin ich denn für den Glauben meiner Schwester zuständig?

Ja. Ja. Das bist du. Ja. Das bin ich.

Unter Christen gibt es oft einen stillschweigenden Nicht-Angriffspakt. „Du redest mir nicht drein, ich rede dir nicht drein.“ „Leben und Leben lassen.“ Christliche Gemeinde wird zum Biotop wo einzelne Organismen ko-existieren.

Liebe Gemeinde, wenn wir Paulus ernst nehmen, dann entlarvt Paulus hier damals und auch heute einen Geist und eine Haltung, die für unsere Seelen schädlich ist. Einen Geist und eine Haltung, die unseren Glauben wirkungslos werden lassen. Wirkungslos weil Liebe als die Erfüllung der Verpflichtung, die wir aneinander haben, mit einer Form der Liebe überdeckt wird, die schädigt. Im Namen der Liebe unter den Teppich kehren, macht Geist und Seele kaputt. Im Namen der Liebe Grenzen missachten und Verletzungen zulassen, macht Geist und Seele kaputt. Im Namen der Liebe schweigen und weitermachen, macht Geist und Seele kaputt.

Liebe Gemeinde, über welche Liebe spreche ich?

Liebe spielt sich nicht zum Richter auf. Liebe weiß es nicht besser. Liebe sind nicht Apelle: tu, mach, geh. Liebe ist besorgt.

Liebe opfert sich auf, spielt sich aber nicht zum Opfer auf. Liebe greift zu wenn eine Aufgabe ansteht. Liebe ringt und hofft mit jenen, die in Ungewissheit Leben ob der Asylbescheid positiv oder negativ zurückkommt. Liebe lädt ein zum Essen, weil man sowieso kocht und es dem anderen eine Freude macht nicht schon wieder alleine zu essen. Liebe heißt, dass man zuhört, wenn man ermahnt wird, weil man vielleicht zu laut war und über die Stränge geschlagen hat. Liebe ermahnt zu Verbindlichkeit und erinnert denjenigen, dass ein Ja ein Ja und ein Nein ein Nein sein soll. Liebe ermutigt die eigenen Grenzen wieder klarer zu sehen und wahrzunehmen. Liebe heißt, dass wir nicht nur Herzen öffnen, sondern auch das Portemonnaie.

Liebe Gemeinde, ich möchte nicht ermutigen sich jetzt wirklich mal zusammenzureißen. Ich möchte nicht ermutigen dies aus eigener Kraft zu suchen oder zu tun, denn auch das macht den Geist und die Seele kaputt.

Paulus sagt: zieht an den Herrn Jesus Christus. Das ist eine gute Nachricht. Es ist eine gute Nachricht, dass es unser Herr Jesus ist, der stark und mächtig kommt, der ein Friedefürst ist, ein wunderbarer Ratgeber, gut dass unser Herr Jesus geduldig ist. Es ist eine gute Nachricht, dass das was ich an Liebe schuldig bin, mein Herr Jesus tut, mein Herr Jesus. Dass er die Quelle der Geduld ist, dass er der Schatz der

Weisheit, dass er der Hirte ist, dass er der Bewahrer ist, dass er das Tor, die Tür, das Leben, das Wasser. Dass da genug davon ist, dass ich davon lebe und auch mein Nächster. Dass genug da ist für meine Seele und für die meines Nächsten.

Wenn wir es als GreifBar ernst meinen mit dem Umzug, mit einem räumlichen Neuanfang, mit einem Leben als geistliche Gemeinschaft, mit dem Anspruch Gottes Volk in Greifswald zu sammeln – an unserem Ende – andere Gemeinden in Greifswald machen das Gott sei Dank an einem anderen Ende, dann ist Paulus Mahnung schwere Kost für uns, provokative Medizin für unsere Erwartung einer gewöhnlichen Adventzeit. Dann sind wir verpflichtet einander zu dienen. Dann ist es nicht mehr so leicht zu singen „macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ und selbst nicht Tür und Toröffner zu sein, damit Jesus einziehen kann.

Dann heißt es, dass wir als Gemeinde durch unseren Umgang miteinander Zeugnis sind. Zeugnis für jene, die noch nicht wissen ob und wie sie diesem Jesus vertrauen sollen. Dann sind wir Zeugnis durch die Liebe, die wir uns gegenseitig schuldig sind. Dann fragen wir danach was unserem nächsten im Glauben weiterhilft. Dann sind wir Hüter und Hüterinnen des Glaubens unserer Geschwister. Dann tragen wir vielleicht mehr Verantwortung als uns lieb ist.

Liebe Gemeinde, mit den Worten von Paulus: wacht auf, legt den Schlaf ab, verwendet die Treppe, die mühsamer ist, aber für Geist und Seele gesünder.

Amen.